

Dr. h. c. Rudolf Gröger

Mitglied des Präsidiums des
Bundesverbands Informationswirtschaft, Telekommunikation
und neue Medien (BITKOM)

Pressekonferenz „Neue Handy-Dienste“

Vortrag am 23.10.2007 in München

- Es gilt das gesprochene Wort -

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch ich möchte Sie herzlich zu unserer Pressekonferenz hier in München begrüßen. Und ihre Aufmerksamkeit direkt auf ein Thema lenken, das die Mobilfunkbranche derzeit stark umtreibt – Zusatzfunktionen per Handy, jenseits von Telefonie und SMS. In erster Linie geht es hier um das Surfen per Mobiltelefon. Ein Dienst, der schon bald ähnlich populär sein könnte, wie es das Verschicken einer SMS schon heute ist. Bevor wir jedoch im Detail darauf eingehen, lassen Sie uns zunächst kurz ein paar Eckdaten zum Handymarkt in Deutschland betrachten.

<< Folie: Absatz von Mobiltelefonen >>

Zunächst zum Geräte-Absatz.

Um es vorweg zu nehmen: Handys waren, sind und bleiben ein Verkaufsschlager. Getrieben von fallenden Verbindungspreisen und neuen Funktionen.

Voraussichtlich knapp 37 Millionen Mobiletelefone werden dieses Jahr in Deutschland verkauft – ein Plus von 6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr und ein neues Allzeithoch. 2006 lag der Absatz noch bei 34 Millionen, 2005 bei 31 Millionen Handys.

Nahezu alle Neugeräte eignen sich übrigens für das Surfen im Internet. Viele Modelle sind bereits beim Kauf mit einem speziellen Browser ausgestattet, der das Aufrufen echter Internetseiten ermöglicht.

<< Folie: Umsatz von Mobiltelefonen >>

Auch beim Umsatz rechnen wir mit einem Plus. In diesem Jahr werden hier zu Lande Mobiltelefone für 4,2 Milliarden Euro verkauft – ein Wachstum von gut 2 Prozent. Zum Vergleich: 2006 lag der Umsatz bei 4,1 Milliarden Euro, 2005 bei 3,9 Milliarden Euro.

<< Folie: Mobilfunk-Anschlüsse im Ländervergleich >>

Die seit Jahren starke Nachfrage nach Mobiltelefonen hat Deutschland bei der Handy-Ausstattung zu einem internationalen Spitzenreiter gemacht. Während bei uns Ende 2006 auf 100 Einwohner etwa 104 Mobilfunk-Anschlüsse kamen, waren es im westeuropäischen Durchschnitt nur 98 Anschlüsse. Gemeint ist hier die Summe aus Laufzeitverträgen und Prepaid-Karten.

Noch deutlicher ist ein Vergleich mit den USA. Dort lag die Quote bei gerade einmal 76. In den Vereinigten Staaten

haben unterschiedliche Standards, die stärkere Regionalisierung der Anbieter sowie fehlende Roaming-Abkommen die Akzeptanz der Kunden lange gehemmt.

Die Plätze 1 und 2 im internationalen Vergleich gehen übrigens an Italien mit 124 Anschlüssen auf 100 Einwohner sowie Schweden mit 116 Anschlüssen. Beide Länder zeigen, dass sich immer mehr Menschen ein Zweithandy zulegen - ein Trend, der auch bei uns zu beobachten ist.

<< Folie: Mobilfunk-Anschlüsse in Deutschland >>

Sie fragen sich jetzt vielleicht, wie es in Deutschland weitergehen wird? Nun, für Ende dieses Jahres rechnen wir mit 109 Mobilfunkanschlüssen auf 100 Einwohner, 2008 sogar mit 114 Anschlüssen.

Dabei spielen UMTS-Handys und -Karten eine immer wichtigere Rolle, also Geräte der neuen Generation mit einem schnellen Internet-Zugang. UMTS entwickelt sich wesentlich kräftiger als der GSM-Mobilfunk in seiner Anfangszeit zu Beginn der 90er Jahre.

So stieg die Zahl der GSM-Verträge in den ersten vier Jahren 1992 bis 1995 von 0,2 Millionen auf 3,1 Millionen. UMTS wird nach BITKOM-Schätzungen in seinen ersten vier Jahren von ebenfalls 0,2 Millionen Verträgen im Jahr

2004 auf satte 10,5 Millionen Anschlüsse Ende 2007
wachsen.

<< Folie: Mobilfunk-Gesprächsvolumen >>

Mit den Mobilfunkanschlüssen nimmt auch das
Gesprächsvolumen in Deutschland zu – das wird Sie nicht
überraschen.

Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 57 Milliarden
Minuten per Mobilfunk telefoniert. Das ist ein deutliches
Plus im Vergleich zu 2005, als der Wert noch bei 43
Milliarden Minuten lag.

Auch für das laufende Jahr erwarten wir einen Zuwachs –
auf dann 65 Milliarden Minuten.

<< Folie: SMS-Volumen >>

Ähnlich deutlich ist das Plus bei den in Deutschland
versendeten SMS-Nachrichten.

Deren Anzahl ist im vergangenen Jahr auf die Rekordhöhe
von 22,5 Milliarden gestiegen. In diesem Jahr werden
voraussichtlich 23 Milliarden SMS verschickt.

Seite 6

Statistisch gesehen versendet also jeder Einwohner 280 Textnachrichten im Jahr, 1999 waren es noch 44.

Bezogen auf die Handy-Nutzer – das sind derzeit rund 80 Prozent der Bevölkerung – sind es sogar 350 SMS pro Person und Jahr.

<< Folie: Umsatz mit Mobilfunkdiensten >>

Dennoch: Obwohl das Gesprächsvolumen steigt und auch immer mehr SMS verschickt werden, wächst der Markt für Mobilfunkdienste derzeit nicht.

Nein, die Einnahmen stagnieren. Was heißt das in Zahlen?

Nun, nach unserer Prognose werden die Umsätze im Mobilfunk im laufenden Jahr um 2,5 Prozent auf knapp 23 Milliarden Euro zurückgehen. Für 2008 rechnen wir mit einer Stabilisierung. Bitte beachten Sie, dass wir hier nur von den Diensten sprechen, nicht von den Geräten.

Für den aktuellen Rückgang sind einige Sondereffekte verantwortlich. Vor dem Hintergrund von Entscheidungen der Regulierungsbehörde beziehungsweise der EU-Kommission haben die Mobilfunkbetreiber die Terminierungsentgelte und Preise für das internationale Roaming sehr deutlich gesenkt. Die Terminierungsentgelte

regeln die Tarife für die Weiterleitung von Gesprächen in andere Netze im Inland, das internationale Roaming die Weiterleitung von Gesprächen im Ausland.

<< Folie: Preisentwicklung >>

Neben diesen regulatorischen Eingriffen gab und gibt es zudem einen scharfen organischen Preiswettbewerb zwischen den Anbietern. Allein in den vergangenen zwei Jahren sind die Tarife für das mobile Telefonieren in Deutschland um satte 15 Prozent gefallen, wie Sie hier sehen.

Für die Kunden der Branche sind das allerbeste Nachrichten. Für die Netzbetreiber und Diensteanbieter hingegen ist es eine echte Herausforderung.

Vor diesem Hintergrund gewinnen mobile Datendienste als weitere Erlösquelle für die Branche enorm an Bedeutung. Besonders das Surfen per Handy kann sich zu einem lukrativen Markt entwickeln. Die technischen Voraussetzungen sind mit dem Ausbau der schnellen UMTS-Netze geschaffen.

<< Folie: Datenübertragung >>

Das verdeutlicht auch unsere nächste Folie.

Wie Sie hier sehen, kann man heute im UMTS-Netz bereits mit einer Geschwindigkeit von 3.600 Kilobits pro Sekunde surfen. Zum Vergleich: Im Festnetz verfügen viele Deutsche über einen Breitband-Anschluss mit einer Übertragungsrate von 1.000 Kilobits pro Sekunde.

Mit anderen Worten: Der mobile Internetzugang per UMTS in Breitband-Geschwindigkeit ist in Deutschland bereits Realität. Und schon im nächsten Jahr wird die maximale Übertragungsrate voraussichtlich sogar auf 7.200 Kilobits pro Sekunde klettern.

Das sind Geschwindigkeiten, die in den Anfangszeiten des digitalen Mobilfunks schlicht unvorstellbar waren. Noch 1992 beispielsweise lag die maximale Übertragungsrate gerade einmal bei 9,6 Kilobits pro Sekunde.

Ich möchte an dieser Stelle auch mit dem Vorurteil aufräumen, das Surfen per Handy sei prohibitiv teuer. Schon für monatlich 10 Euro erhalten Kunden heute einen mobilen Datentarif, der bereits ein Freivolumen von 250 Megabyte umfasst. Eine große Menge übertragener Daten ist also bereits durch den Grundpreis abgedeckt.

<< Folie: Interesse am mobilen Internet >>

Meine Damen und Herren, nicht nur bei Infrastruktur und Preisen sind die Vorzeichen für das mobile Internet per Handy also gut. Auch das Interesse der Deutschen ist ausgesprochen groß.

Das zeigt eine ganz aktuelle Erhebung, bei der wir gemeinsam mit dem Marktforschungsinstitut Forsa 1000 Deutsche ab 15 Jahren repräsentativ befragt haben.

Demnach findet jeder dritte Deutsche – 36 Prozent, um genau zu sein – den Abruf von Wegbeschreibungen direkt auf dem Handy-Display interessant. Auf dem zweiten Platz folgen Stauhinweise mit 31 Prozent. Jeweils 26 Prozent interessieren sich für aktuelle Nachrichten und Fahrpläne, die Sie sich im Browser des Mobiltelefons anzeigen lassen können. Wetterinformationen vervollständigen mit immerhin noch 24 Prozent die Top 5.

<< Folie: Internetseiten optimiert fürs Handy >>

Auf das Interesse am mobilen Internet haben viele Webseiten-Betreiber längst reagiert. Sie bieten ihre Inhalte *zusätzlich* auch auf datenreduzierten Seiten an, also

speziell für die Nutzung per Handy. Dank der Datenreduzierung bauen sich die Seiten nicht nur schneller auf, sondern werden auf dem kleinen Bildschirm auch besser dargestellt.

Was das konkret heißt, zeigen diese drei Screenshots populärer Internetangebote. Und in der Tat: Die Inhalte sind in den mobilen Versionen von Bahn.de, Google.de und Wikipedia.de auf das Wesentliche reduziert. Sie können also bequem auf dem Handy-Display Fahrpläne abrufen, Suchanfragen starten oder auch bei Wikipedia nach allgemeinen Informationen suchen.

Damit Sie einen noch besseren Eindruck von der Darstellung der Seiten bekommen, möchte ich an dieser Stelle eine kleine Live-Abfrage starten. Und zwar auf den Bahn.de-Seiten, die speziell für die Abfrage per Handy optimiert sind. Das haben wir für Sie vorbereitet.

< Präsentation >

- Suchen wir nach einer Verbindung von München nach Berlin.
- Für morgen, den 24. Oktober.
- Die Abfahrt soll gegen 10 Uhr morgens erfolgen.

Hier ist das Ergebnis. Die nächstmögliche Verbindung ist demnach um 10.21 Uhr, mit einmal Umsteigen. So einfach

ist das. Und so einfach ist das nicht nur bei der Bahn, sondern auch bei zahlreichen anderen Anbietern.

<< Folie: Trends bei den mobilen Diensten >>

Meine Damen und Herren, was die Art der Dienste per Handy angeht, so sind den Möglichkeiten fast keine Grenzen gesetzt. Besonders in drei Bereichen erwarten wir für die nächsten Jahre großes Wachstum – Bereiche, die zwar zum Teil auch auf den mobilen Internetzugang setzen, zum Teil aber auch ohne auskommen.

Doch der Reihe nach.

Da ist zum einen das Handy-Banking. Kunden können sich direkt über per Telefon in ihr Online-Konto einloggen und Bankgeschäfte erledigen. Etwa Überweisungen in Auftrag geben oder Wertpapiere verkaufen. Zu den Vorreitern zählt hier die Postbank. Sie hat bereits 100.000 Kunden für das Mobile Banking gewonnen. Viele weitere Banken werden Ihrem Vorbild sicherlich folgen.

Große Potenziale stecken darüber hinaus in der Telemedizin. Denken Sie nur an speziell ausgestattete Handys, mit denen sich gerade ältere Menschen ein Stück Unabhängigkeit und Mobilität bewahren können. Diese

Handys sehen aus wie normale Geräte, verfügen aber über Zusatzfunktionen. Über eine Notruftaste lässt sich beispielsweise ein direkter Kontakt in die Rettungsstelle herstellen. Außerdem können die Patienten mit dem Telefon jederzeit medizinische Daten wie ein EKG aufzeichnen und direkt an ihren Arzt übermitteln – etwa per UMTS. Der Gang in die Praxis entfällt, was letztlich auch das Gesundheitssystem finanziell entlastet.

Der dritte große Wachstumsbereich ist das Handy-Ticketing, also das Kaufen von Fahrkarten direkt über das Mobiltelefon. Paradebeispiel sind hier die Kölner Verkehrsbetriebe. Sie bieten den Service bereits seit November 2004 an und haben bisher über diesen neuen Vertriebsweg schon 600.000 Tickets abgesetzt. Kunden rufen beim Einstieg in den Bus einfach eine bestimmte Rufnummer an und erhalten ihren Fahrschein dann ganz bequem per SMS. Ähnliche Systeme sind in den vergangenen Monaten übrigens auch in vielen anderen Städten eingeführt worden.

<< Folie: Trends bei den Technologien >>

Darüber hinaus, meine Damen und Herren, muss man beim Blick in die Zukunft natürlich auch auf die Ausstattung der Handys schauen. Denn neue Technologien werden

ganz sicher auch neue Dienste mit sich bringen. Auch hier haben wir drei zentrale Trends identifiziert.

..... So gehen wir davon aus, dass zukünftig immer mehr Handys mit GPS-Chips ausgestattet sein werden. Sie ermöglichen standortbezogener Dienste in einer neuen Qualität. So können sich Nutzer beispielsweise auf dem Handy-Display anzeigen lassen, welche Freunde gerade in der Nähe sind. Oder, wo sich das nächste Kino befindet.

— Gleichzeitig werden Mobiltelefone zunehmend über integrierte Video-Player verfügen. Bei den meisten UMTS-Handys ist das sogar heute schon der Fall. Mit diesen Playern lassen sich Filme ganz einfach anschauen. So einfach, wie wir es bei Fotos längst gewohnt sind.

Als dritten Trend möchte ich hier Near Field Communication nennen. Also den kontaktlosen Datenaustausch über kurze Strecken. Immer mehr Handys werden über entsprechende Lesegeräte verfügen. Stellen Sie sich beispielsweise interaktive Plakatwände vor. Wenn Sie das beworbene Produkt interessiert, führen Sie Ihr Handy an dem Plakat vorbei und erhalten auf dem Display zusätzliche Informationen, etwa die Internetadresse des Herstellers. Daraus können sich viele interessante Geschäftsmodelle entwickeln. Geschäftsmodelle, von

denen auch die Netzbetreiber und Diensteanbieter profitieren. Soweit der Blick in die Zukunft.

<< Folie: Trends beim mobilen Internet >>

Um noch einmal speziell auf das mobile Surfen per Handy zurückzukommen: Ich gehe davon aus, dass es sich in den kommenden Jahren in Deutschland durchsetzen wird.

Dafür gibt es mehrere Gründe.

Zum einen werden immer mehr Webseiten für den Abruf per Mobiltelefon optimiert – so, wie wir das vorhin bei dem Beispiel Bahn.de gesehen haben. Gleichzeitig werden neue Dienste angeboten. Darüber hinaus sorgen größere Bildschirme für eine noch bessere Darstellung und der weitere Ausbau der UMTS-Netze für eine noch schnellere Datenübertragung.

All das lässt nur einen Schluss zu: Die Nutzung nimmt zu. Die ersten Zahlen sind absolut ermutigend und zeigen das Potenzial dieses noch sehr jungen Marktes.

So hat unsere Umfrage mit Forsa gezeigt, dass derzeit 2 Prozent der Deutschen direkt mit ihrem Handy ins Internet gehen – sich also Webseiten auf dem Display ihres

Mobiltelefons anschauen. Bis zum Jahr 2010 wird dieser Wert nach unseren Prognosen auf 20 Prozent steigen.

Der Vollständigkeit halber möchte ich hier erwähnen, dass sich die Mobilfunknetze selbstverständlich auch für den Internetzugang per Computer eignen – etwa über eine UMTS-Karte. Von dieser Möglichkeit machen derzeit ebenfalls 2 Prozent der Deutschen Gebrauch.

Meine Damen und Herren, auf Grund all dieser Entwicklungen hat der BITKOM seine Aktivitäten in diesem Segment verstärkt und leitet seit einigen Monaten die Initiative MobilMedia. Sie war bereits 2002 ins Leben gerufen worden und stand vorher unter der Führung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. Ziel der Initiative ist es, Unternehmen bei der Entwicklung mobiler Anwendungen zu unterstützen – und so auch den Markt für Internet-Dienste per Handy weiter auszubauen.

Gleichzeitig schicken wir einen Appell in Richtung Politik und Bundesnetzagentur. Beide müssen dafür sorgen, dass mit der steigenden Nachfrage nach Mobilfunk- und Breitbanddiensten auch die dafür nötigen Frequenzen bedarfsgerecht und zeitnah zur Verfügung stehen.

Dies gilt auch für Frequenzen aus dem heutigen Rundfunkbereich. Hier wird nach der Digitalisierung künftig nur noch ein Bruchteil der Frequenzen für die terrestrische

Übertragung der vorher analog verbreiteten Programme benötigt. Diese frei werdenden Frequenzen sind für die Versorgung ländlicher Gebiete mit drahtlosen Breitbandtechnologien bestens geeignet.

Mit anderen Worten: Setzt die Politik freie Rundfunkfrequenzen nicht für die Breitbandversorgung ein, wird es in ländlichen Regionen möglicherweise weiterhin weiße Flecken in der Versorgung mit schnellen Internetzugängen geben.

Das Bundeswirtschaftsministerium sollte daher die Gelegenheit bei der derzeit stattfindenden Weltfunkkonferenz in Genf nutzen. Die Gelegenheit, sich für eine mindestens europaweite harmonisierte Frequenzzuweisung für Breitbanddienste in dem Bereich der heutigen Rundfunkfrequenzen einzusetzen.

Hiermit möchte ich meinen Vortrag beenden und das Wort an Herrn Kahl übergeben. Vielen Dank für den Moment.